

H. H. G. - ZF Sanierung ist doch kein Luftschloss

16.11.12
S. 22

Wrisbergholzen: Adelssitz wird von Grund auf erneuert / Gräfin (88) atmet auf / Stacheldrahtzaun sichert Schloss

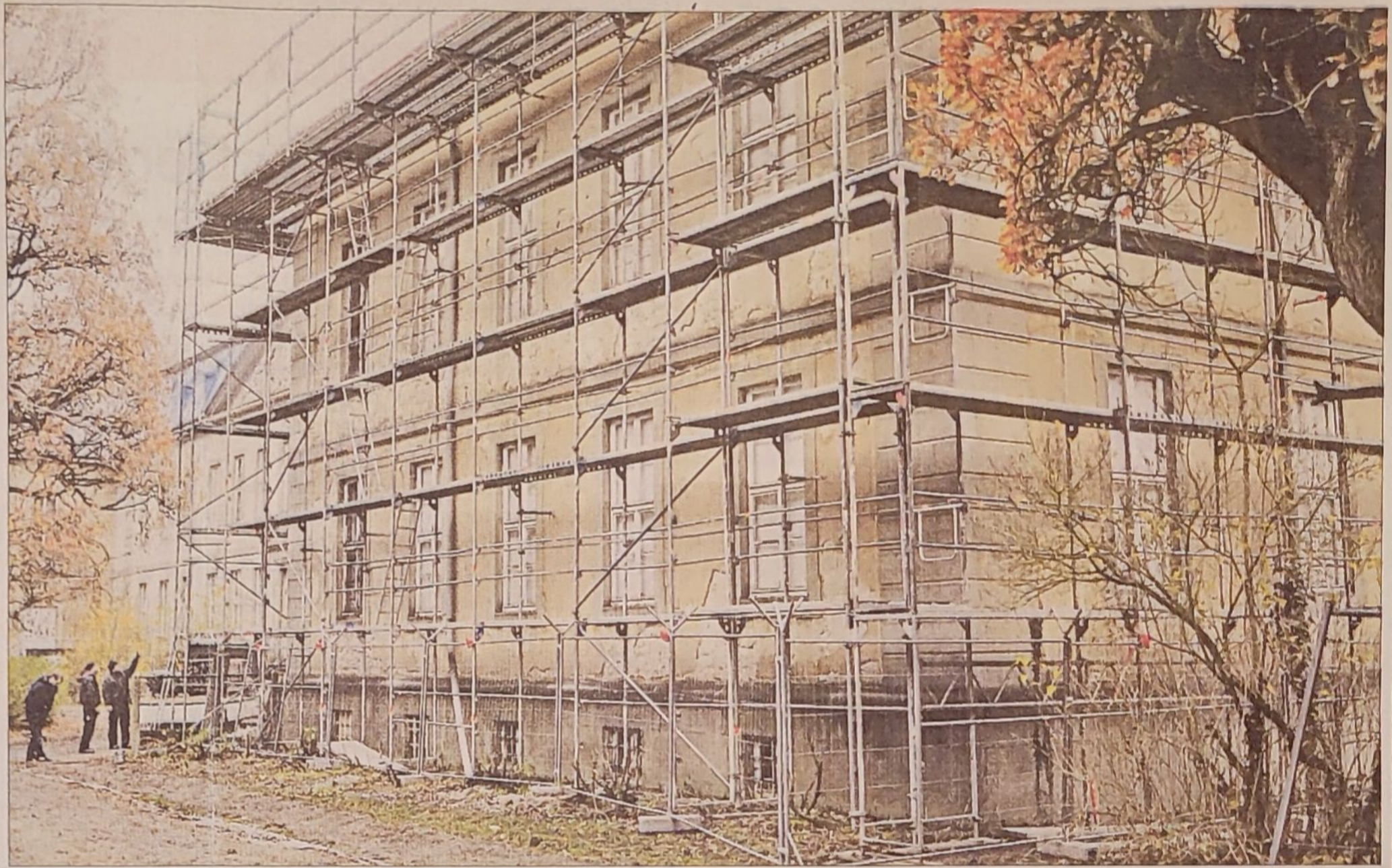
Wrisbergholzen (ara). Von wegen völliger Verfall: Die Sanierung von Schloss Wrisbergholzen hat jetzt begonnen. Nach jahrelangen Mühen ist die Finanzierung endlich unter Dach und Fach. Geld fließt von EU, Bund und Land – und auch die Schlossbesitzerin greift in die Tasche. Die „Deutsche Stiftung Denkmalschutz“ sowie der örtliche „Verein zu Erhaltung von Baudenkmalen“ unterstützen ebenfalls das Projekt. Für 1,8 Millionen Euro wird das heruntergekommene Anwesen von anno 1745 instand gesetzt. Die Rettung des Schlosses soll gut vier Jahre dauern. Erst hatten Schädlingsbekämpfer den Pilz im Gebäude gestoppt, nun sind Gerüstbauer am Werk. Zuerst soll das Dach repariert werden.

Die betagte Frau wohnt in einem lebenden Museum. „Schön, dass ich die Sanierung noch mitbekomme“, sagt die 88-jährige Gräfin Eleonore von Goertz-Wrisberg. Sie sitzt an einem liebevoll gedeckten Kaffeetisch in ihrem Wohnzimmer umgeben von alten Schränken, Sofas und Bildern. Es ist warm, denn die alte Dame hat mit viel Holz ihr „Reich“ beheizt. „Fünf Jahre lang habe ich auf die Rettung des Schlosses gewartet, und jetzt ist sie im Gange“, freut sich die rüstige Frau, die geistig fit und auch gut zu Fuß ist.

Denkmalpfleger Wolfgang Neß sitzt ebenfalls am Kaffeetisch und ist auch sichtlich erleichtert. „2009 schien es, als sei die Finanzierung schon klar“, blickt er zurück. Aber Fehlanzeige. Denn die Gräfin musste erst einmal ihren Anteil aufbringen. Das ging nicht im Handumdrehen. Doch die Sibbesser Rechtsanwältin Corinna Rugenstein-Böneker kümmert sich inzwischen um sie – und half, durch Immobilienverkauf Geld einzunehmen. Das wird in den kommenden Jahren in den Adelssitz investiert, der immer wieder beeindruckt – auch wenn man schon ein paarmal dort war.

Sobald ein Besucher über die verwitterte Schlossbrücke durchs Tor fährt, fühlt er sich wie in einer vergangenen Zeit. Dort verfallene Ställe, zwei große Gesindehäuser, wo früher die Dienerschaft wohnte. Da weitere Gebäude, in denen es einst eine Brauerei gab. Und hier das Schloss mit seinem edlen Portal, umgeben von verwildertem Grün. Moosige und schiefe Treppenstufen führen zu den Eingangstüren des Hauptgebäudes. Die Atmosphäre an diesem kalten Tag ist fast schon unheimlich. „Hier könnte man einen Krimi drehen“, sagt Denkmalpfleger Neß.

Doch dieses vom Zahn der Zeit zernagte Anwesen soll aufleben. „Zuerst ist das Dach des Pavillons dran“, zählt Neß auf. Es folgen weitere Dächer, danach werden Türen und Fassaden saniert. Nach der Maßgabe: Erst „die Hülle“, anschließend geht's ins Innere des 50-Zimmer-Schloss-



Eingerüstet: Das Schloss Wrisbergholzen wird jetzt saniert. Das Projekt dauert gut vier Jahre.

Fotos: Neumann

ses. Dort wird dann dem bereits gestoppten Pilz, der mit Heizstäben und Belüftung regelrecht ausgetrocknet wurde, ein für allemal der Garaus gemacht, erklärt Neß. Das heißt: Das Mauerwerk wird mit Bohrsalz getränkt – tödliches Gift für den Schädling.

Nachdem das Schloss komplett saniert ist, könnte es auch der Öffentlichkeit zugänglich werden. Bereits jetzt ist das Fliesenzimmer für Besucher geöffnet. Aber die „Seele“ des Schlosses, wie Neß es nennt, also das Hauptgebäude, dürfte bald noch weiteren Zwecken dienen. „Hier könnten in Zukunft auch Konzerte oder Lesungen stattfinden. Denkbar ist auch ein Trauungsort für Hochzeitspaare“, meint Neß.

Zuvor aber haben die Arbeiter noch sehr viel zu tun. „Das ist schon etwas Besonderes für uns“, sagt der Hannoveraner Gerüstbauer Daniel Ebert, der jetzt mit seinen Männern in Wrisbergholzen am Werk ist. „Einen Sicherheitszaun mit Stacheldraht wie hier aufzubauen, das haben wir noch nicht gemacht.“ Der Zaun soll verhindern, dass sich Eindringlinge Zugang zu dem Gebäude verschaffen.

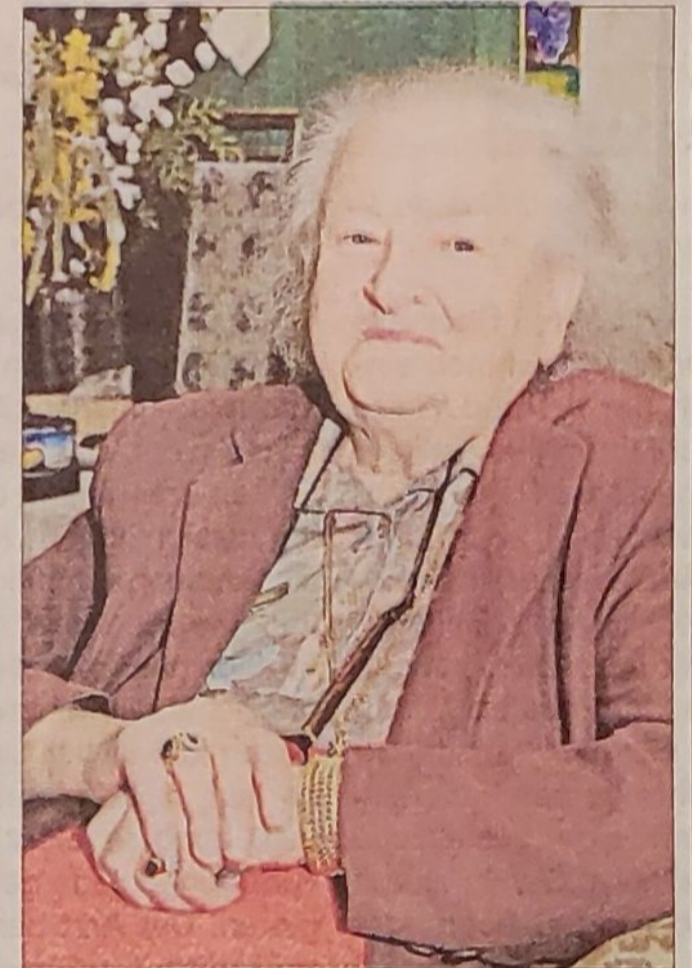
All das verfolgt die Gräfin mit Wohlge-

fallen. Kaum zu glauben, dass ihr ehrwürdiges Schloss jetzt doch noch viele weitere Jahre überdauern könnte.

„Es ist ein verstecktes Kleinod“, sagt Denkmalpfleger Neß, der in diesem Museum vergangener Epochen voll in seinem Element ist. Das ganze Gebäudeensemble mitsamt seinen alten Stallungen und englischem Garten könnte noch weitaus mehr herausgeputzt werden, weiß Neß. „Aber leider sind wir fern von großen Städten“, sagt der Hannoveraner und denkt an mögliche Geldgeber. „Doch vielleicht findet sich noch ein Sponsor.“



Eingetütet: Denkmalpfleger Wolfgang Neß kümmert sich um die Erneuerung des Schlosses.



Eine freut sich besonders: Gräfin Eleonore ist erleichtert, dass Arbeiter nun am Werk sind.